

Bericht über mein Auslandssemester

Ich hatte im Rahmen des AE3-Programmes der TU-Wien im Sommersemester 2002 die Möglichkeit, an der **San Jose State University** in Kalifornien / USA einen Studienaufenthalt zu absolvieren.

Womit beginnt man nun einen Bericht über ein Auslandssemester? Es fällt mir relativ schwer die unzähligen Eindrücke und Erfahrungen zu gewichten und zu sortieren um sie zu diesem Bericht zusammenzufassen. Vielleicht beginne ich am besten mit den Dingen, die für mich persönlich als die wichtigsten erscheinen. Vor allem denke ich dabei an die zusätzlich gewonnene Selbstsicherheit. Man geht in ein fremdes Land, ist völlig auf sich allein gestellt, eine ungewohnte Umgebung, kann sich nicht in seiner Muttersprache ausdrücken. Als ich meine Reise angetreten habe und im Flugzeug saß, sind mir diese und noch viel mehr Gedanken durch den Kopf gewandert. Und ich hatte Angst, Angst davor mich nicht zurecht zu finden, mit niemandem Kontakt knüpfen zu können und völlig verloren zu sein. Doch diese Angst wurde sehr schnell von der Gewissheit abgelöst, dass sich diese Ängste nicht bewahrheiten. Ja, ich glaube, dass das wahrscheinlich das wertvollste war, das ich von dieser Erfahrung mitnehmen konnte. Ein gestärktes Selbstvertrauen, die Gewissheit sich auch in einer fremden Umgebung zurechtfinden zu können, viele Menschen kennenlernen und neue Freundschaften knüpfen zu können.

Vor allem die Menschen, die vielen neuen Kontakte und Freundschaften, die ich knüpfen konnte, sind mir ganz besonders wichtig. Ich habe in einem Studentenheim gelebt, das speziell für internationale Studenten gegründet wurde. Dieser Umstand gab mir nicht nur die Möglichkeit Amerikaner kennenzulernen, sondern Leute aus der ganzen Welt, von Australien über Kenya bis nach Nepal. Diese multikulturelle Erfahrung war etwas ganz Besonderes. Denn es ist sehr positiv und vielversprechend, dass das Zusammenleben von Menschen, deren Herkunft und somit kultureller Hintergrund nicht verschiedener sein könnte, doch so reibungslos funktioniert und jeder ausgesprochen viel vom anderen lernen und erfahren kann.

Doch auch Kalifornien selbst ist ein Staat, in dem Menschen unterschiedlichster Herkunft leben. Diese Vielfalt ist für Europäer kaum vorstellbar und auch das Selbstverständnis und die Offenheit, mit deren man ihr begegnet, hat Beispielcharakter. Der „typische Amerikaner“ ist in Kalifornien kaum zu finden, obwohl sich mir ohnehin die Frage stellt, ob es sich dabei nicht nur um einen Mythos handelt.

Ja, Amerika, bekannt aus Film und Fernsehen, doch wie ist es in Wirklichkeit? Grundsätzlich ist ja der kulturelle Unterschied zwischen Europa und den Vereinigten Staaten

nicht so immens. Doch es sind vor allem die kleinen Unterschiede, wie der ausgesprochen große Patriotismus, ein mehr direktes Miteinander, kleine Unterschiede in den gesellschaftlichen Verhaltensregeln und eine noch viel mehr ausgeprägte Leistungsgesellschaft, die man erleben kann und welche sehr interessant sind.

Nun aber zur Ausbildung, dem eigentlichen Hauptgrund meines Auslandsaufenthalts. Ehrlich gesagt hatte ich mir von einer amerikanischen Universität mehr erwartet. D.h. nicht, dass die Ausbildung und das Angebot schlecht waren, ich hatte jedoch durch das sehr hohe Prestige, welches Abschlüsse auf amerikanischen Universitäten hierzulande genießen, sehr hohe bzw. wahrscheinlich überhöhte Erwartungen. Im Vergleich zwischen Universitäten in Österreich und in den USA möchte ich ein paar Dinge hervorheben:

Das Angebot von verschiedenen Kursen in meinem Studienfach war geringer als an heimischen Universitäten und viele Kurse für das Undergraduate Studium (Bachelor) beziehen sich auf Allgemeinwissen, das bei uns bereits in höheren Schulen gelehrt und für eine Universitätsausbildung vorausgesetzt wird. Im großen und ganzen hat meiner Meinung nach ein Absolvent einer heimischen Universität im fachlichen Bereich mehr bzw. ein breiter gefächertes Wissen als ein Absolvent einer amerikanischen Universität. Auf der anderen Seite lässt sich natürlich darüber diskutieren, ob eine derart breite Ausbildung im fachlichen Kontext, wie sie bei uns betrieben wird, besser als eine mehr auf ein engeres Gebiet spezialisierte ist. Wobei ich persönlich auf jeden Fall die fachlich breitere Ausbildung vorziehe.

Der Universitätsbetrieb selbst erscheint mir straffer, wobei ich aber nicht unbedingt sagen würde „besser“, organisiert. Wenn es aber um das Dienstleistungsangebot für Studierende geht, könnten wir hier in Österreich noch sehr viel lernen: Es gab ein Gesundheitszentrum mit Ärzten, Physiotherapeuten, usw.; ein Karrierezentrum, in dem man Hilfe für die Jobsuche bekommt (Bewerbungsschreiben, Vorstellungsgespräch, usw.); ein psychologisches Betreuungszentrum, wo man Hilfe bei persönlichen bzw. schulischen Problemen erhalten kann; ein Tutoringzentrum, wo man Nachhilfe bekommen kann; und noch einiges mehr, speziell für die Studenten der Universität. Außerdem werden vom Universitätsbetrieb selbst unzählige Arbeitsstellen für Studenten auf dem Campus angeboten.

Ich persönlich hatte die Möglichkeit Kurse zu besuchen, die ich hierzulande nicht machen hätte können und habe dabei sehr viel gelernt. Natürlich auch nicht zu vergessen ist die englische Sprachkenntnis, die ich durch meinen Aufenthalt wesentlich verbessern konnte.

Abschließend möchte ich noch einmal anmerken, dass dieses Auslandssemester eine großartige Erfahrung für mich war. Ich kann es jedem Studenten nur wärmstens empfehlen, auch einmal für eine Weile ins Ausland zu gehen – ich würde es ohne zu zögern sofort wieder tun. Und ich möchte mich auch bei all jenen bedanken, die mir das alles ermöglicht und mich unterstützt haben.

Mit freundlichen Grüßen,

Wolfgang Aigner

P.S.: Detailliertere Informationen über meinen Auslandsaufenthalt inklusive Web-Tagebuch und hunderten Fotos gibt es auf meiner Homepage unter <http://sunnseitn.tripod.com>.